



 DRESDNER
PHILHARMONIE

31. OKT / 4. NOV 2018
SCHLOSS ALBRECHTSBERG

Der Erste Weltkrieg

KULTURPALAST
DRESDEN

KULTURPALAST
DRESDEN

 DRESDNER
PHILHARMONIE

MUSIK UND LITERATUR

10. NOV 2018, SA, 19.30 Uhr
KULTURPALAST

Zwischen Krieg und Frieden 1618 – 1918 – 2018

Martina Gedeck | Sprecherin
Norbert Schuster | Leitung
Ensemble Amarcord und Gäste
Philharmonischer Chor Dresden
Cappella Sagittariana Dresden

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 Euro
Schüler, Studenten 9 Euro

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

PROGRAMM

Französisches Soldatenlied

„Chanson de Craonne“ – Lied gegen den Krieg

Bearbeitung von Rainer Promnitz für Streichquintett und Klavier

Paul Hindemith (1895 – 1963)

„Minimax. Repertorium für Militärmusik“

Parodie für Streichquartett

Armeemarsch 606 („Der Hohenfürstenberger“)

Ouvertüre zu „Wasserdichter und Vogelbauer“

„Ein Abend an der Donauquelle“ – Intermezzo für zwei entfernte Trompeten

„Löwenzähnnchen am Bachesrand“ – Konzertwalzer

„Die beiden lustigen Mistfinken“ – Charakterstück, Solo für zwei Pikkoloflöten

„Alte Karbonaden“ – Marsch

Frank Martin (1890 – 1974)

„Pavane couleur du temps“ für Streichquintett

Rainer Promnitz (*1958)

„Dona nobis pacem“ – Musik zum Magdeburger Ehrenmal
gegen den Krieg von Ernst Barlach

Fassung für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier

———— PAUSE ————

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Sonate d-Moll für Violoncello und Klavier op. 40

Allegro non troppo

Allegro

Largo

Allegro

Dalia Richter | Violine

Christiane Liskowsky | Violine

Harald Hufnagel | Viola

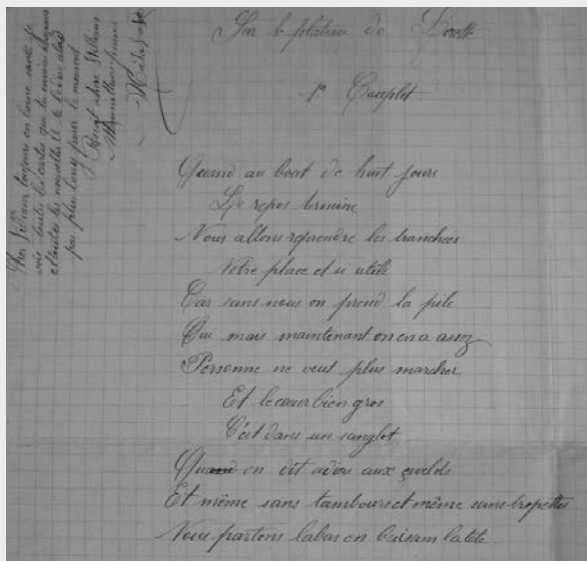
Rainer Promnitz | Violoncello

Ulf Prelle | Violoncello (Schostakowitsch)

Donatus Bergemann | Kontrabass

Oksana Weingardt-Schön | Klavier

Manuskript
Chanson Craonne,
angefertigt von einem
Soldaten im
Ersten Weltkrieg



Albert Breier

MUSIK IM SCHATTEN DES KRIEGES

REBELLION – SPOTT – KLAGE

Chanson de Craonne

Das „Chanson de Craonne“ ist eines der berühmtesten Antikriegslieder aus dem Ersten Weltkrieg. Der Textdichter ist nicht bekannt. Als Melodie dient der französische Schlager „Bonsoir m’amour“ von 1913. Bei seinem Erscheinen wurde das Lied

sofort verboten. Für die Nennung des Autors wurde eine Summe von einer Million Francs ausgesetzt und die sofortige Entlassung aus der Armee versprochen. Der Autor konnte aber nie ermittelt werden. Bis 1974 bestand ein Verbot der öffentlichen Aufführung dieses Liedes.

Quand au bout d'huit jours, le r'pos terminé,	<i>Wenn nach acht Tagen der Urlaub vorbei ist,</i>
On va r'prendre les tranchées,	<i>geht es wieder in die Gräben.</i>
Notre place est si utile	<i>Unser Platz ist sehr wichtig,</i>
Que sans nous on prend la pile	<i>denn ohne uns würde man die Stellung einnehmen.</i>
Mais c'est bien fini, on en a assez,	<i>Aber damit ist Schluss, wir haben genug davon,</i>
Personn' ne veut plus marcher,	<i>niemand will mehr marschieren.</i>
Et le cœur bien gros, comm' dans un sanglot	<i>Mit schwerem Herzen,</i>
On dit adieu aux civ'lots	<i>wie unter Schluchzen verabschiedet man sich vom</i>
Même sans tambour, même sans trompette,	<i>Zivilleben, denn ohne Trommeln und Trompeten,</i>
On s'en va là haut en baissant la tête	<i>geht man mit hängendem Kopf dort hin.</i>

Adieu la vie,	<i>Leb' wohl Leben,</i>
Adieu l'amour,	<i>leb' wohl Liebe,</i>
Adieu toutes les femmes	<i>Lebt wohl alle Frauen.</i>
C'est bien fini,	<i>Es ist vorbei,</i>
C'est pour toujours,	<i>für immer</i>
De cette guerre infâme.	<i>mit diesem schändlichen Krieg.</i>
C'est à Craonne, sur le plateau	<i>Auf der Hochebene von Craonne</i>
Qu'on doit laisser sa peau	<i>müssen wir unsere Haut lassen,</i>
Car nous sommes tous condamnés	<i>weil wir alle verurteilt sind;</i>
C'est nous les sacrifiés !	<i>wir sind die Opfer.</i>

Huit jours de tranchées, huit jours de souffrance,	<i>Acht Tage im Graben, acht Tage Leiden</i>
Pourtant on a l'espérance	<i>aber trotzdem gibt es Hoffnung,</i>
Que ce soir viendra la r'lève	<i>dass heute Abend die Ablösung kommt,</i>
Que nous attendons sans trêve.	<i>die wir so ungeduldig erwarten.</i>
Soudain, dans la nuit et dans le silence,	<i>Dann sieht man in der Stille der Nacht</i>
On voit quelqu'un qui s'avance,	<i>jemanden sich nähern.</i>
C'est un officier de chasseurs à pied,	<i>Es ist ein Offizier der Jäger,</i>
Qui vient pour nous remplacer.	<i>die uns ablösen sollen.</i>
Doucement dans l'ombre, sous la pluie qui tombe	<i>Ganz leise werden die kleinen Jäger</i>
Les petits chasseurs	<i>hier oben im Schatten und in</i>
vont chercher leurs tombes.	<i>fallendem Regen ihre Gräber finden.</i>

C'est malheureux d'avoir sur les grands boulevards	<i>Es tut weh, auf die großen Boulevards zu sehen,</i>
Tous ces gros qui font leur foire ;	<i>wo sich die großen Herren breit machen.</i>
Si pour eux la vie est rose,	<i>Für die mag das Leben schön sein,</i>
Pour nous c'est pas la même chose.	<i>aber nicht für uns.</i>
Au lieu de s'acheter, tous ces embusqués,	<i>Die suchen sich immer neue Druckposten,</i>
F'raient mieux d'monter aux tranchées	<i>damit sie noch mehr Leute in die Gräben schicken können,</i>
Pour défendre leurs biens, car nous n'avons rien,	<i>die ihren Wohlstand verteidigen,</i>
Nous autres, les pauvres puotins.	<i>denn wir haben nichts.</i>
Tous les camarades sont enterrés là,	<i>Alle unsere Kameraden sind da oben begraben,</i>
Pour défendre les biens de ces messieurs-là.	<i>nur um den Wohlstand dieser Herren zu verteidigen.</i>

Ceux qu'ont l'pognon, ceux-là r'viendront,	<i>Die, die Koble haben, werden zurückkommen</i>
Car c'est pour eux qu'on crève.	<i>denn für sie krepieren wir</i>
Mais c'est fini, car les trouffions	<i>Aber damit ist Schluss,</i>
Vont tous se mettre en grève.	<i>weil wir einfachen Soldaten in den Streik treten werden.</i>
Ce s'ra votre tour, messieurs les gros,	<i>Jetzt seid ihr an der Reihe, ihr großen Herren,</i>
De monter sur l'plateau,	<i>da auf die Hochebene zu steigen,</i>
Car si vous voulez la guerre,	<i>und wenn ihr Krieg wollt,</i>
Payez-la de votre peau !	<i>bezahlt dafür mit eurer Haut.</i>

CHARLES SABLON (MUSIK)

* 5. Januar 1871 in Paris

† 22. November 1929 in Paris

CHANSON DE CRAONNE

Text

Autoren unbekannt

Entstehung Musik

komponiert 1913 als Chanson „Bonsoir M'amour“

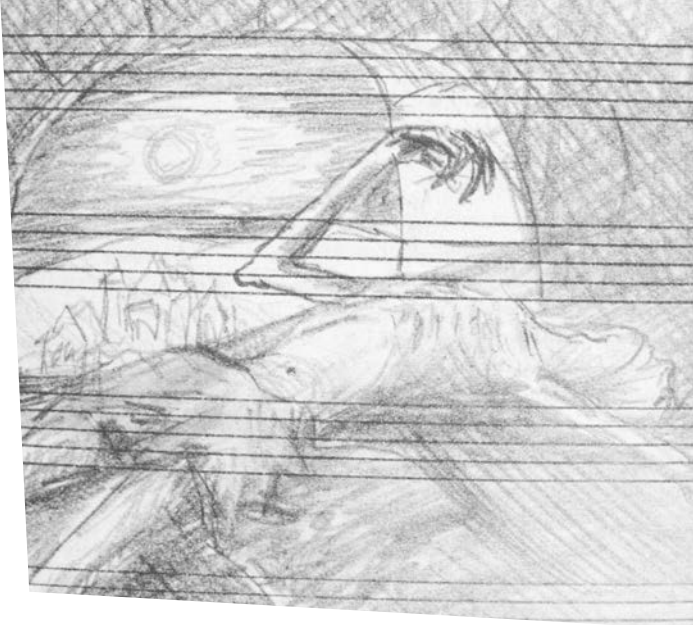
Entstehung Text

in unterschiedlichen Varianten während des ersten Weltkrieges mündlich und handschriftlich verbreitet

Spieldauer

ca. 5 Minuten

Bleistiftzeichnung Paul Hindemiths
in einem Skizzenbuch, 1920



Spott: Hindemiths „Minimax“

Am 16. Januar 1918 musste Paul Hindemith in den Krieg ziehen. Zunächst war sein Regiment an der Elsässer Front stationiert, später wurde es nach Flandern verlegt. Hindemith war der Regimentsmusik zugeteilt und übernahm die große Trommel. Außerdem fungierte er als Primarius in einem aus Soldaten bestehenden Streichquartett. Unter anderem spielte man Werke französischer Komponisten. Hindemith berichtet, dass gerade der zweite Satz von Debussys g-moll-Quartett geprobt wurde, als die Nachricht vom Tod des Komponisten eintraf. Hindemith schreibt: „Wir fühlten aber hier zum ersten Mal, dass Musik mehr ist als Stil, Technik und Ausdruck persönlichen Gefühls. Musik griff hier über politische Grenzen, über nationalen Hass und über die Greuel des Krieges hinweg. Bei keiner anderen Gelegenheit ist es mir je mit gleicher Deutlich-

keit klar geworden, in welcher Richtung sich die Musik zu entwickeln habe.“

Nach dem Ende des Krieges entfaltete Hindemith umfangreiche musikalische Aktivitäten, unter anderem war er als Bratscher Mitglied des Amar-Quartetts. Zum einjährigen Bestehen des Quartetts schrieb er die parodistische Komposition „Minimax – Repertorium für Militärmusik“, in der – anders als der Titel es erwarten lassen könnte – keineswegs ein Militärorchester herangezogen wird, sondern lediglich das Streichquartett aufspielt. Die Musik enthält allerdings zahlreiche Anspielungen an Militärmärsche. Gleich das erste Stück nennt sich Armeemarsch, mit dem Titel „Der Hohenfürstenberger“. Damit ist das Adelsgeschlecht der von Fürstenberg gemeint. Der Prinz von Fürstenberg war Patron der Donaueschinger Musiktage, bei denen „Minimax“ seine Uraufführung erlebte. Im „Hohenfürsten-

berger“ kann man musikalische Peinlichkeiten erleben, die ungefähr jenen entsprechen, mit denen sich der von Hindemith sehr verehrte Mozart in seinem genialen „Musikalischen Spaß“, dem sogenannten „Dorfmusikantensextekt“, amüsierte. Die betonte Einfallslosigkeit der Themen und ihrer Durchführung ist ebenso sorgfältig geplant wie die penibel notierten Intonationsunreinheiten. Das zweite Stück, die „Ouvertüre zu Wasserdichter und Vogelbauer“ bezieht sich auf Franz Lehárs damals allbekannte Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“. Hier erscheinen die Trivialitäten sozusagen im Großformat. Nicht alle Anspielungen auf verflossene Operettenseligkeit sind heute noch ohne weiteres verständlich, die humoristische Absicht ist aber für jeden Hörer deutlich zu erkennen. Der dritte Satz „Abend an der Donauquelle – Intermezzo für zwei entfernte Trompeten“ ist durch die Szenerie des Donaueschinger Schlossparks inspiriert. Bratsche und zweite Geige müssen hier Trompeten imitieren, auch das Schicksalsmotiv aus Beethovens Fünfter Sinfonie darf nicht fehlen. Der vierte Satz „Löwenzähnnchen an Baches Rand“ klingt wie eine Mischung aus Johann Strauß und Tschaikowski. Im fünften Stück, „Die beiden lustigen Mistfinken“, imitieren die Geigen

in durchgehenden Flageoletts zwei Piccolo-
flöten. Als Trioteil tritt ein Bratschensolo auf, das leicht ungarisch gefärbt ist. Der abschließende Marsch „Alte Karbonaden“ gerät immer wieder aus dem Takt. Die eingestreuten 3/4 – und 5/4-Takte bringen auch den schrittfestesten Soldaten zum Stolpern.

PAUL HINDEMITH

* 16. November 1895 in Hanau

† 28. Dezember 1963 in Frankfurt am Main

„MINIMAX“ REPERTORIUM FÜR MILITÄRMUSIK

Entstehung

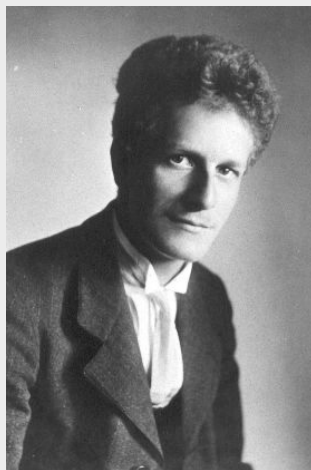
1923

Uraufführung

26. Juli 1923 in Donaueschingen
mit dem Amar-Quartett

Spieldauer

ca. 21 Minuten



Frank Martin

Melancholie: Frank Martins Pavane

Die Pavane ist ein sehr alter Schreittanz. In Deutschland ist sie seit dem 17. Jahrhundert fast ausgestorben, in Frankreich hingegen hat sie von Zeit zu Zeit Wiederbelebungen erfahren. Zum Ende des 19. Jahrhunderts und zu Beginn des 20. entstanden eine Reihe bemerkenswerter Pavanen. Am bekanntesten geworden ist wahrscheinlich die „Pavane pour une infante défunte“ von Maurice Ravel, aber auch von Gabriel Fauré und Ernest Chausson gibt es großartige Kompositionen

dieser Art. Allen ist gemeinsam ein sehr gemessenes Tempo, eine gewisse höfische Gravität und ein außerordentlicher melodischer Charme. Dazu kommt ein Ausdruck erlesener, nostalgisch getönter Melancholie. Die Pavanen scheinen uns in eine unbestimmte ferne Vergangenheit zu führen, in ein Märchenland jenseits von Raum und Zeit.

Ravels Sammlung von Kinderstücken „Mère l'oye“ enthält eine „Pavane de la belle au bois dormant“ („Pavane der schlafenden Schönen im Wald“). „Contes de ma mère l'oye“ ist der Titel einer Märchensammlung des französischen Barockdichters und Diplomaten Charles Perrault, einzelne Stücke dieser Sammlung finden sich in veränderter Form in den Märchen der Brüder Grimm wieder. Das berühmte Märchen „Allerleirauh“, eine psychologisch intrikate Inzestgeschichte, beruht auf Perraults Märchen „Peau d'âne“ (Eselshaut). In Perraults etwas milderer Fassung geht es um einen König, der beim

Tode seiner Gemahlin gelobt, nur eine Frau zu heiraten, die genauso schön ist wie die verstorbene Königin. Die einzige, die diese Bedingung erfüllt, ist aber seine Tochter. Daraufhin stellt diese, beraten durch ihre Patin, eine Fee, verschiedene scheinbar unerfüllbare Forderungen an ihren Vater, die aber alle erfüllt werden. In ihrer Not flüchtet die Tochter, in eine Eselshaut gehüllt, in ein anderes Königreich und sucht Arbeit in der Küche eines Geflügelhofs. Dort erblickt sie ein Prinz und verliebt sich in sie. Sie backt für ihn einen Kuchen, in dem er einen Ring findet. Daraufhin beschließt er, nur diejenige zu heiraten, der dieser Ring passt. Keiner Dame gelingt es, den Ring anzustecken, nur allein dem Mädchen in der Eselshaut. Zur Hochzeit kommen auch der Vater und die Patin.

1920 schrieb Frank Martin eine Musik zu Perraults Märchen. Martin folgt nicht Schritt für Schritt der Märchenhandlung, sondern gibt lediglich ein allgemeines Stimmungsbild. In der Kraft und Präzision ihrer melodischen Gestaltung schließt sich Martins Pavane würdig ihren Vorgängerinnen an. Der Verlauf und der Ausgang des Ersten Weltkriegs hatte viele französische Komponisten dazu gebracht, sich auf ihre kulturellen Wurzeln zu besinnen. Ravels Zyklus

„Le tombeau de Couperin“ ist nicht nur eine Hommage an den französischen Barockmeister, sondern auch eine Reihe von Grabmälern für im Krieg gefallene Freunde des Komponisten. Die Musik von Martins kurz nach Ende des Kriegs entstandener Pavane ist der des „Tombeau“ in vieler Hinsicht verwandt, auch die Grundtonart e-Moll ist dieselbe.

FRANK MARTIN

* 15. September 1890 in Eaux-Vives,
heute Stadtteil von Genf

† 21. November 1974 in Naarden, Niederlande

PAVANE COULEUR DU TEMPS FÜR STREICHQUINTETT

Entstehung

1920

Uraufführung

unbekannt

Spieldauer

ca. 7 Minuten

Magdeburger Ehrenmal, Holzplastik,
Ernst Barlach

Trauer: Rainer Promnitz' **„Dona nobis pacem“**

Das Magdeburger Ehrenmal ist ein Hauptwerk Ernst Barlachs. Die Holzplastik ist im Magdeburger Dom aufgestellt. Barlach hat daran von 1924 bis 1929 gearbeitet. Am 24. September 1934 wurde das Ehrenmal auf Betreiben des Domgemeinderates wieder entfernt. Erst am 19. September 1955 wurde es erneut aufgestellt. Das Mahnmal besteht aus zweimal drei Figuren. In der Mitte befindet sich ein Kreuz mit den Jahreszahlen 1914–1918. Die unteren Halbfiguren bezeichnete Barlach selbst als Not, Tod und Verzweiflung, die dahinterstehenden Figuren symbolisieren den Kriegerfahrenden, den Wissenden und den Naiven.

Im August 1914 hatte Barlach noch die allgemeine Kriegsbegeisterung geteilt. Doch in seiner Zeit als freiwilliger Landsturmsoldat im Winter 1915/16 gewann er ein anderes Verhältnis zum Krieg. Er spricht von dem „verblödenden Rechtsetzen seiner Völkerart gegen die Fremde“. Selbstkritisch schreibt er in einem Brief vom Februar 1916: „Wie man sich schämt über das, was man so geredet und gezeichnet! Und wie man zu würdigen lernt, was da draußen an Leiden geleistet wird!“ 1933 heißt es dann: „Den anderen verstehen wollen, schließlich auch verstehen lernen,



dem Gesetz der Eigenheit gehorsam, das Gesetz des Anderssein achten, möchte als schwerer und nicht lange aufschiebbarer Anfang der Arbeit am Frieden gelten.“ Über die Figuren des Magdeburger Mahnmals schreibt Barlach: „Ein zusammenge-drängtes Häuflein Kämpfer über einem Gräberfeld. Da sind Tote, Niedergebrochene und Standhaltende. Im Verlaufe der Arbeit steigerten sich die unteren Gestalten ins Symbolhafte, die oberen wurden zu Typen. Zuerst als zwischen die Kämpfer gestelltes Grabkreuz gedacht, wurde das Kreuz das Zeichen der Opferwilligkeit des Haltes an Begriffe, die zur Hingabe an überpersönliche Zwecke mahnen. Ob christlich-dogmatisch,

ob nur allgemein, als Vertrauen ins Walten des Geschicks gebend, seine Form ist mir als Künstler höchst bedeutend, ohne einseitige Deutung zu beanspruchen. Es gibt der Gruppe Zusammenschluss.“

Rainer Promnitz hat sich in zahlreichen Werken mit dem Schaffen Ernst Barlachs auseinandergesetzt. In den 80er Jahren entstanden bemerkenswerte Instrumentalkompositionen für verschiedene Besetzungen. „Dona nobis pacem“ wurde 1986 geschrieben und im selben Jahr in einem Konzert des Komponistenverbandes Dresden in der Semperoper uraufgeführt. Diese erste Fassung verwendet Sopran, Klarinette, Viola, Violoncello, Kontrabass, Klavier und Schlagwerk. Bei der Uraufführung sang Gisela Heinig, die Leitung hatte der Komponist. Die Neufassung von 2017 ist für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier geschrieben. „Mit einem Klagegesang beginnt das Stück, einsetzende Marschrhythmen symbolisieren die Grausamkeit des Krieges, eine Cellokantilene weckt Hoffnung, der Choral ‚Verleih uns Frieden‘ wird zitiert, mit einem Trauermarsch verklingt die Komposition.“ (Rainer Promnitz)

RAINER PROMNITZ

* 1958 in Dresden

„DONA NOBIS PACEM“

Musik zum Magdeburger Ehrenmal gegen den Krieg von Ernst Barlach

Entstehung

1986

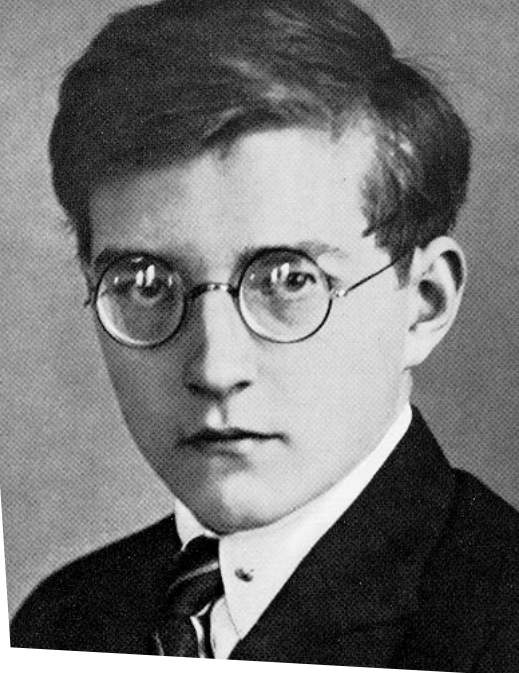
Uraufführung

Fassung für Sopran, Klarinette, Viola, Violoncello, Kontrabass, Klavier & Schlagwerk: 1986 in Dresden mit Gisela Heinig (Sopran) und dem Musica viva-Ensemble unter Leitung des Komponisten
Fassung für Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass und Klavier: 31. Oktober 2018 in Dresden

Spieldauer

ca. 12 Minuten

Dmitri
Schostakowitsch



Am Vorabend des Scherbengerichts: Schostakowitschs Cellosonate

Schostakowitsch hat relativ wenige Sonaten geschrieben. Seine einzige Cellosonate in d-Moll entstand im Jahre 1934. Das Werk wurde in einer schwierigen Phase von Schostakowitschs Leben komponiert. Wegen einer Affäre mit einer jungen Studentin hatte sich der Komponist von seiner Frau Nina getrennt. Etwas mehr als ein Jahr später, nach dem Ende der Affäre, heiratete Schostakowitsch sie jedoch erneut. 1936 wurde eine Tochter geboren.

Wie in zahlreichen anderen Werken des Komponisten werden auch in der Cellosonate freiflutende musikalische Energien durch eine geradezu klassizistisch zu nennende Formgebung gebändigt. In dieser Hinsicht bedeutet die Cellosonate den endgültigen Abschied von den experimentierfreudigen Jugendjahren Schostakowitschs. Die russische Avantgarde, die in der Frühphase der Sowjetunion in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg blühte, war 1934 schon fast völlig zum Schweigen gebracht worden. Ihre Vertreter waren tot oder hatten unter schweren Repressalien zu leiden. Nicht wenige suchten ihr Heil in der Anlehnung an als überzeitlich empfundene künstlerische Formen. Das Tagesgeschehen in der Kunst zu kommentieren wurde ein zunehmend gefährliches Geschäft. Man wird in der Cellosonate kaum verschlüsselte Botschaften finden, wie man sie

in so vielen der späteren Werke Schostakowitschs entdeckt hat. Es scheint sich in der Tat um reine, absolute Musik zu handeln. Allenfalls an Details mag man Hinweise auf die Seelenlage des Komponisten und der Epoche festmachen. So ist am Beginn des Anfangsthemas merkwürdig, dass der Auftakt mit der Quinte nicht wie gewöhnlich zum Grundton weitergeführt wird, sondern zur Quarte absteigt. Das bewirkt einen seltsamen Ausdruck von Passivität und Unentschlossenheit. Die ganze Sonate ist gekennzeichnet vom Gegensatz zwischen Ausbrüchen der Aktivität und einem kraftlosen In-sich-Zusammensinken. Der Verlauf des ersten Satzes folgt bekannten Mustern, bemerkenswert ist allerdings der langsame und leise Schluss, in dem das Hauptthema in geisterhafter Transformation erscheint.

Der zweite Satz ist ein handfestes Scherzo. Seine Themen bewegen sich an der Grenze zur Banalität. Balanciert wird das allerdings durch eine außerordentliche Virtuosität, etwa in den mörderisch schweren Oktavpassagen des Cellos.

Der langsame Satz, ein Largo, evoziert die weite russische Landschaft. Er hat jenen sinfonisch-weiten Atem, der Schostakowitsch immer zur Verfügung stand und der eines der wesentlichen Merkmale seiner Kunst ist.

Das abschließende Allegro ist ein knappes Rondo. In einer der Episoden ist dem Klavier eine Art Solokadenz zugewiesen, die in ihrem fanatischen Übereifer fast grotesk wirkt. Bald nach der Vollendung der Cellosonate begannen die Angriffe der sowjetischen Autoritäten auf Schostakowitsch. Anlass war die Oper „Lady Macbeth von Mzensk“. Das Komponieren von Opern hat Schostakowitsch daraufhin aufgegeben. Die reine Instrumentalmusik schien ihm ein sichereres Gelände zu sein. Allerdings waren auch Werke wie die Cellosonate vor der Brandmarkung als „formalistisch“ nicht geschützt.

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH

* 25. September 1906 in St. Petersburg

† 9. August 1975 in Moskau

SONATE FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER D-MOLL OP. 40

Entstehung

1934

Uraufführung

25. Dezember 1934 in Moskau mit Viktor Kubatsky (Violoncello) und dem Komponisten am Klavier

Spieldauer

ca. 28 Minuten

Albert Breier. Geboren 1961 in Paderborn, in Ostwestfalen. Gelernt (das Komponieren, das Klavierspielen und das Schreiben) in Köln, Hamburg, Lübeck, Wien; vor allem aber aus Büchern und der Natur. Gelebt in Köln, Berlin, Potsdam und Dresden, in Innenstädten und in Gärten. Liebt die Musik (vor allem die von Ockeghem, Schubert, Feldman), die chinesische Malerei, die Mathematik und seine Familie.



Für Abonnenten zum
Vorzugspreis!

BEETHOVEN & SCHOSTAKOWITSCH

DER ZYKLUS SÄMTLICHER SINFONIEN
MIT DER DRESDNER PHILHARMONIE UND
MICHAEL SANDERLING

Beethovens Neunte mit Schostakowitschs „Babi Jar“ zu konfrontieren, Menschenliebe und Massaker: Auf dieses Wagnis haben sich Chefdirigent Michael Sanderling und die Dresdner Philharmonie mit ihrer neuesten CD eingelassen. Diese ist bereits die fünfte Neuerscheinung der Gesamteinspielung aller Sinfonien beider Meister.

dresdnerphilharmonie.de

Beethoven:
Sinfonie Nr. 9 d-Moll

Schostakowitsch:
Sinfonie Nr. 13 b-Moll
„Babi Jar“

Michael Sanderling | Dirigent
Dresdner Philharmonie



DALIA STULGYTĖ-RICHTER wurde in Litauen geboren und erhielt ihren ersten Violinunterricht bei ihrem Vater (einem Schüler von David Oistrach). Ihr Studium an der Musikhochschule Lübeck bei Petru Munteanu schloss sie 1995 mit dem Diplom ab, es folgte das Konzertexamen bei Zakhar Bron. Sie wirkte als Konzertmeisterin beim Rias-Jugendorchester, der Philharmonie der Nationen und beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, bevor sie 1999 als Stellvertretende Konzertmeisterin zur Dresdner Philharmonie kam. Dalia Stulgytė-Richter ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, u.a. des Violinwettbewerbs Kloster Schöntal (1989 und 1992), des Wieniawski-Wettberbs in Lublin (Polen, 1988 und 1992) und des Kammermusikwettbewerbs in Triest (2001). Außerdem gastiert sie international als Solistin und hat seit 2001 eine Honorarprofessur in Litauen inne.



CHRISTIANE LISKOWSKY erhielt in Dresden mit sieben Jahren ihren ersten Violinunterricht und begann 1988 ihre Ausbildung an der Spezialschule der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden. Sie nahm mehrfach sehr erfolgreich am Bundesauscheid des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ teil und spielte im Bundesjugendorchester. 1994 gründete sie das Junge Dresdner Klaviertrio. Von 1995 an studierte sie an der Dresdner Musikhochschule bei Reinhard Ulbricht. Meisterkurse besuchte sie u.a. bei Igor Ozim und Christoph Schickedanz. Es folgte Aufbaustudien am Royal Northern College of Music in Manchester bei Yossi Zivoni und bei Matthias Wollong in Dresden. Seit 2004 spielt sie in der Dresdner Philharmonie. Darüber hinaus wirkt sie kammermusikalisch in verschiedenen Ensembles mit – so seit 2012 als Zweite Geigerin im Collenbusch Quartett.



HARALD HUFNAGEL studierte bei Emile Cantor an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Eine intensive kammermusikalische Zusammenarbeit mit Dirk Mommertz vom Fauré Klavierquartett prägten seine musikalische Ausbildung ebenso wie Kurse beim Freiburger Barockorchester, bei Thomas Riebl, Jürgen Kussmaul, dem Mandelring Quartett und Jeunesse Moderne auf Schloss Weikersheim. Im Jahr 2008 gewann er als Mitglied des Orion Klavierquartetts den Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Preis in Berlin. Kammermusikalische Konzertreisen führten ihn in viele europäische Länder, nach Japan, Syrien, Jordanien und in den Libanon. Erste Orchestererfahrungen sammelte Harald Hufnagel im Landesjugendorchester Baden-Württemberg und dann im Bundesjugendorchester. Als Gründungsmitglied des Jungen Klangforum Mitte Europa arbeitete und konzertierte er an vielen historisch bedeutsamen Orten Europas wie beispielsweise in Terezín (Theresienstadt). Er war zunächst bei den Bochumer Symphonikern und den Duisburger Philharmonikern tätig. 2011 kam er als Bratschist zur Dresdner Philharmonie, seit 2013 ist er außerdem Mitglied des Philharmonischen Kammerorchesters.

1958 in Dresden geboren, erhielt **RAINER PROMNITZ** seine musikalische Ausbildung ab 1966 in Dresden, zunächst an der Spezialschule für Musik, ab 1975 an der Hochschule für Musik in den Fächern Violoncello, Komposition und Kammermusik. Im Jahr seines Studienabschlusses 1980 wurde er Mitglied der Dresdner Philharmonie. 1988/89 war er Meisterschüler im Fach Komposition an der Berliner Akademie der Künste. Daneben ist Rainer Promnitz auch als Kammermusiker, z.T. mit eigenen Kompositionen, zu erleben. Sein kompositorisches Schaffen ist umfangreich und weit gefasst: So schuf er neben Orchesterwerken auch zahlreiche Kompositionen für Kammerensembles, darunter u.a. zu Plastiken von Ernst Barlach, die in Kammerkonzerten der Dresdner Philharmonie, des Fördervereins, im Rahmen der „Begegnung der Künste“ in Dresdner Museen oder auch bei den Festivals zeitgenössischer Musik aufgeführt wurden und werden. Darüber hinaus organisiert er eigene thematische Konzerte (z.B. „Musik – Malerei“ und „Musik & Film“) engagiert er sich für Projekte der Musikalischen Bildung, u.a. mit dem Jugendorchester des Heinrich-Schütz-Konservatoriums Dresden.





ULF PRELLE begann sein Violoncello-Studium in den USA beim La Salle-Quartett und bei Zara Nelsova. Weitere Studien führten ihn nach Basel zu Thomas Demenga und nach Köln zu Boris Pergamenschikow. Anschließend war er Stipendiat der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker. Mehrfach war er Erster Preisträger von Hochschulwettbewerben und trat solistisch mit so renommierten Orchestern wie dem Cincinnati Chamber Orchestra und dem Sinfonieorchester Basel auf. Intensive Kammermusiktätigkeit mit verschiedenen Partnern führte ihn ins In- und Ausland. 1990 war er Preisträger des Siegfried Barchet-Wettbewerbs der Richard Wagner-Gesellschaft Stuttgart. Seit 1992 ist er Koordinierter Solocellist der Dresdner Philharmonie. Er ist Gründungsmitglied des Carus Ensembles, Mitglied des Philharmonischen Streichtrios und des Collenbusch-Quartetts. Als passionierter Pädagoge unterrichtet er als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber in Dresden. 2015 veröffentlichte er bei Schott das Studienbuch „Leichtigkeit: Eine ergänzende Streichermethodik zur Befreiung der rechten und der linken Hand“.

DONATUS BERGEMANN wurde in Bad Liebenwerda geboren und erhielt ab seinem 7. Lebensjahr Klavierunterricht. Mit 13 Jahren kam der Kontrabass hinzu. Nach einem Vorstudienjahr an der Dresdner Musikhochschule begann er 1972 dort sein Kontrabass-Studium, das er 1977 mit dem Diplom abschloss.

Später nahm er Unterricht bei Eugen Röder (dem damaligen Stellvertretenden Kontrabassisten der Dresdner Philharmonie). Er war zunächst Solobassist am Gerhard-Hauptmann-Theater in Görlitz, bevor er 1980 Mitglied der Dresdner Philharmonie wurde. Zudem spielt er im Philharmonischen Kammerorchester und in der Capella Sagittariana Dresden. Seine besondere Liebe gilt der Barockmusik.





OKSANA WEINGARDT-SCHÖN studierte an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden im Fach Klavier und belegte neben dem 2. Hauptfach Improvisation auch das Zusatzfach Cembalo. Das Studium in Dresden schloss sie als Diplom-Pianistin und als Diplom-Pädagogin im Fach Klavier mit dem Prädikat „Sehr gut“ ab. Es folgten ein Aufbaustudium an der selbigen Institution mit dem Abschluss als Konzert-Pianistin, wofür ihr das Prädikat „Mit Auszeichnung“ verliehen wurde. Ein Meisterklassenstudium in Dresden bei Prof. Detlef Kaiser rundete ihre musikalische Ausbildung ab. 2003 machte Oksana Weingardt-Schön das erste Mal als Komponistin auf sich aufmerksam. Sie erhielt beim Internationalen Kompositionswettbewerb des Ostdeutschen Rundfunks Brandenburg „Das neue sorbische Lied“ den 3. Preis. Seit 1999 ist Oksana Weingardt-Schön Lehrbeauftragte für das Fach Klavier an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden.

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN (AUSWAHL)

3. NOV 2018, SA, 20.00 UHR

FRAUENKIRCHE

Melancholie

Händel: Arien aus „Agrippina“, „Rodelinda“, „Julio Cesare“

Barber: Adagio for Strings

Haydn: Sinfonie Nr. 44 e-Moll „Trauer“

Bejun Mehta | Dirigent und Countertenor
Dresdner Philharmonie

8. NOV 2018, DO, 19.00 UHR

KULTURPALAST

GEDENKVERANSTALTUNG

Violen der Hoffnung

80 Jahre nach der Pogromnacht vom
9. November 1938

Musik für Violinen

gespielt auf Instrumenten, die den Holocaust
überlebten

Bloch: „Vidui“ und „Nigun“ aus „Baal Shem –

Drei chassidische Stimmungen“

Ravel: „Kaddish“ aus „Zwei hebräische Melodien“

Mahler: Adagio aus der Sinfonie Nr. 9 D-Dur

Michael Sanderling | Dirigent

Raphael Walfisch | Violoncello

Dresdner Philharmonie

10. NOV 2018, SA, 19.30 UHR

KULTURPALAST

MUSIK UND LITERATUR

Zwischen Krieg und Frieden

1618 – 1918 – 2018

Musik von Pierre de la Rue, Michael Praetorius,
Heinrich Schütz, Marco Giuseppe Peranda, Edward Elgar,
Leoš Janáček, Arnold Schönberg, Maurice Ravel, Arvo Pärt
und Annette Schlünz (Uraufführung)

Texte von Andreas Gryphius, Paul Gerhardt, Ricarda Huch,
Erich Mühsam, Erich Kästner und Kurt Tucholsky

Martina Gedeck | Lesung

Norbert Schuster | Leitung

Ensemble Amarcord und Gäste

Philharmonischer Chor Dresden

Cappella Sagittariana Dresden

11. NOV 2018, SO, 18.00 UHR

KULTURPALAST

MUSIK UND LITERATUR

Musik und Literatur aus Israel

Benyoëtz: Aphorismen

Mendelssohn Bartholdy: Konzert für Violine und
Orchester d-Moll

Avni: „Pas de deux“ für Violine und Streicher,
Fassung mit Streichorchester (Uraufführung)

Avni: „Summer Strings“ – Streichquartett Nr. 1,
Fassung für Streichorchester (Deutsche Erstaufführung)

J. S. Bach: Konzert für zwei Violinen, Streicher und Basso
continuo d-Moll BWV 1043

Wolfgang Hentrich | Violine und Leitung

Elazar Benyoëtz | Lesung

Kolja Lessing | Violine

Philharmonisches Kammerorchester Dresden

24. NOV 2018, SA, 19.30 UHR

25. NOV 2018, SO, 18.00 UHR

KULTURPALAST

Saxophonia

Bernstein: Divertimento für Orchester

Ibert: Concertino da camera für Altsaxophon und elf Instrumente

Bach: Konzert g-Moll BWV 1056 (Bearbeitung für Saxophon und Orchester)

Poulenc: Sinfonietta für Orchester

Tung-Chieh Chuang | Dirigent

Asya Fateyeva | Saxophon

Dresdner Philharmonie

25. NOV 2018, SO, 11.00 UHR

KULTURPALAST

FAMILIENKONZERT

phil zu entdecken mit Malte Arkona ... mit dem goldenen Saxophon

Ausschnitte aus

Ibert: Concertino da camera für Altsaxophon und elf Instrumente

Bach: Konzert g-Moll BWV 1056
(Bearbeitung für Saxophon und Orchester)

Tung-Chieh Chuang | Dirigent

Asya Fateyeva | Saxophon

Malte Arkona | Moderation

Dresdner Philharmonie

Das ausführliche Konzert- und Abonnementangebot der Saison 2018/2019 finden Sie in unserem Saisonbuch (erhältlich beim Ticketservice im Kulturpalast) sowie online unter dresdnerphilharmonie.de.

2. DEZ 2018, SO, 16.00 UHR

KULTURPALAST

FAMILIENKONZERT

Büchchens Weihnachtstraum

Humperdinck: „Büchchens Weihnachtstraum“

Melodramatisches Krippenspiel

Gunter Berger | Dirigent

Axel Thielmann | Sprecher

Philharmonischer Kinderchor Dresden

Orchester des Sächsischen Landesgymnasiums für Musik Dresden

4. DEZ 2018, DI, 20.00 UHR

FRAUENKIRCHE

Von wegen Stille Nacht

Tschaikowski: Suite aus „Der Nussknacker“
(Bearbeitung für Blechbläser)

Internationale und deutsche Weihnachtslieder

Blechbläserensemble der Dresdner Philharmonie

TICKETSERVICE IM KULTURPALAST

Telefon 0351 4 866 866

ticket@dresdnerphilharmonie.de

www.dresdnerphilharmonie.de

www.kulturpalast-dresden.de



IMPRESSUM

DRESDNER PHILHARMONIE

Schloßstraße 2
01067 Dresden
Telefon 0351 4 866 282
dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT: Michael Sanderling

EHRENDIRIGENT: Kurt Masur †

INTENDANTIN: Frauke Roth

TEXT: Albert Breier

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autoren.

REDAKTION: Jens Schubbe

GRAFISCHE GESTALTUNG: büro quer

DRUCK: Elbtal Druck & Kartonagen GmbH

BILDNACHWEIS

crid1418.org: S. 2

reproduziert nach Andres Briner, Dieter Rexroth, Giselher Schubert: Paul Hindemith.

Leben und Werk in Bild und Text. Zürich und Mainz 1988: S. 5

instantencore.com: S. 7

Wikimedia commons: S. 9, 11

Marco Borggreve: S. 14 – 16

Leoni Sasse: S. 17

Preis: 2,50 €

Änderungen vorbehalten.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art während des Konzertes durch Besucher grundsätzlich untersagt sind.

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek
(2. OG) hält zu den aktuellen Programmen
der Philharmonie für Sie in einem speziellen
Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

KULTURPALAST
DRESDEN

 **DRESDNER
PHILHARMONIE**

8. NOV 2018, 19.00 UHR
KULTURPALAST

GEDENKVERANSTALTUNG

Violen der Hoffnung

Musik für Violinen
gespielt auf Instrumenten, die den Holocaust überlebten
sowie Werke von Bloch, Ravel und Mahler

Michael Sanderling | Dirigent

Raphael Wallfisch | Violoncello

Dresdner Philharmonie



Dresden.
Dresdner

Tickets 39 | 34 | 29 | 23 | 18 Euro · Schüler, Studenten 9 Euro
ticket@dresdnerphilharmonie.de · dresdnerphilharmonie.de

Ticketservice im Kulturpalast
Montag bis Freitag 10 – 19 Uhr
Samstag 9 – 14 Uhr
+49 351 4 866 866
ticket@dresdnerphilharmonie.de

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de